

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Englert, Rudolf / Schweitzer, Friedrich (eds.), *Jesus als Christus im Religionsunterricht. Experimentelle Zugänge zu einer Didaktik der Christologie*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Mendl, Hans

Bloß der Mann aus Nazareth? Möglichkeiten biografiebezogenen Lernens

in: Englert, Rudolf / Schweitzer, Friedrich (eds.), *Jesus als Christus im Religionsunterricht.*

*Experimentelle Zugänge zu einer Didaktik der Christologie*, pp. 70–83

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017

URL <https://doi.org/10.13109/9783788732271.70>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Englert, Rudolf / Schweitzer, Friedrich (Hg.), *Jesus als Christus im Religionsunterricht. Experimentelle Zugänge zu einer Didaktik der Christologie* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Mendl, Hans

Bloß der Mann aus Nazareth? Möglichkeiten biografiebezogenen Lernens

in: Englert, Rudolf / Schweitzer, Friedrich (Hg.), *Jesus als Christus im Religionsunterricht.*

*Experimentelle Zugänge zu einer Didaktik der Christologie*, S. 70–83

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017

URL <https://doi.org/10.13109/9783788732271.70>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Mendl, Hans, Bloß der Mann aus Nazareth? Möglichkeiten biografiebezogenen Lernens, in: Englert, Rudolf / Schweitzer, Friedrich (Hg.), Jesus als Christus im Religionsunterricht. Experimentelle Zugänge zu einer Didaktik der Christologie, Göttingen 2017, 70-83. (Manuskriptversion)

*Hans Mendl*

Bloß der Mann aus Nazaret? – Möglichkeiten biografiebezogenen Lernens

## **1. Besondere Eignung eines Lernens an „Jesus aus Nazaret“**

„Bloß der Mensch aus Nazaret?": Das Fragezeichen im Titel verdeutlicht, dass der Zugang zu Jesus Christus ausschließlich von einer menschlichen Perspektive aus hinterfragt werden kann. Denn die Evangelien bezeugen Jesus, den auferstandenen Christus. Dabei handelt es sich um Bekenntnisschriften von Menschen, die nach Tod und Auferstehung von Jesus Christus und seiner Botschaft begeistert waren und diese frohe Botschaft (eu-angelion!) anderen Menschen weitergeben wollten. Die Frage nach der Person Jesu Christ als wahren Menschen und wahren Gott befindet sich im Zentrum des christlichen Glaubens, „denn sie thematisiert die Beziehung zwischen seinem Wirken und Geschick einerseits, dem Glauben an ihn als den Repräsentanten Gottes und Retter der Welt andererseits“<sup>1</sup>. Die frühe Kirche nahm die Menschlichkeit Jesu als fraglos hin, während heftig darüber gestritten wurde, wie man im Horizont der philosophischen Konstrukte der damaligen Zeit seine Göttlichkeit verstehen konnte. Dies findet seinen Niederschlag in den christlichen Glaubensbekenntnissen, die man als Dokumente der Klärungsprozesse angesichts der zeitaktuellen christologischen Diskurse betrachten muss. Was unstrittig war, wird nicht verhandelt. So verwundert es nicht, dass im Credo zwischen „geboren von der Jungfrau Maria“ und „gelitten unter Pontius Pilatus“ eine markante jesuanische Lücke festzustellen ist: Vom Leben Jesu, von seinen Worten und Taten, ist hier nicht die Rede.

In dieser jesuanischen Lücke ist mein Beitrag angesiedelt. Dies erhält seine Begründung nicht nur durch ein ungebrochenes gesellschaftliches Interesse an Jesus.<sup>2</sup> Es ist auch motiviert durch religionspädagogische Basisdaten bezüglich eines Lernens an fremden Biografien und durch den Rückgriff auf empirische Daten zur Christologie von Kindern und Jugendlichen. Beides soll im Folgenden entfaltet werden, um davon ausgehend Lernchancen einer Orientierung an Jesus, dem Menschen aus Nazaret, zu entwickeln.

### **1.1 Lernen an Jesus als Nazaret als biografisches Lernen**

Der Mythos der Moderne, der selbstbestimmte Mensch könnte sich aus eigenen Kräften eine stabile Identität stiften, hat sich verflüchtigt: Orientierungsmarken außerhalb der eigenen Person verleihen dem Einzelnen in einer schnelllebigen und unsicheren Zeit Sicherheit.<sup>3</sup> Ein biografisches Lernen ist deshalb auf ein Lernen an fremden Biografien angewiesen. „Der Mensch wird am Du zum Ich“<sup>4</sup>, formuliert Martin Buber. Schülerinnen und

---

<sup>1</sup> Jens Schröter, Jesus, in: *Mirjam Zimmermann / Ruben Zimmermann* (Hg.), *Handbuch Bibeldidaktik*, Tübingen 2013, 339-351, hier 339.

<sup>2</sup> Vgl. z.B. Jesus von Nazareth. Annäherungen im 21. Jahrhundert, Herder Korrespondenz Spezial, Freiburg i.Br. 2007; *Emmanuel Carrère*, *Das Reich Gottes*, Berlin 2016.

<sup>3</sup> Vgl. *Hans Mendl*, *Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien*, Stuttgart 2015, 27-33.

<sup>4</sup> *Martin Buber*, *Ich und Du*, in: *Ders.*, *Die Schriften über das dialogische Prinzip*, Heidelberg 1954, 7-121, hier 32.

Schüler sollen über ihre Vorstellung eines gelingenden Lebens, über ihre Hoffnungen, Wünsche und Ideale nachdenken. Die Biografien anderer Personen spielen ihnen in ihrer Weise, zu leben, Material zur Anschauung und zur Auseinandersetzung zu. „Jeder Mensch als Bild Gottes und jeder Mensch als Bild der Menschlichkeit ... ist ein ‚würdiger Gegenstand der Anschauung‘ in seinem Versuch, Leben zu lernen“<sup>5</sup>. Das gilt auch für den Menschen Jesus aus Nazaret. Ein solcher Lernprozess an Jesus wird nur gelingen, wenn die empirischen und religionspädagogischen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden.

## 1.2 Jesus Christus – was meinen Kinder und Jugendliche?

Bedeutet Jesus Kindern und Jugendlichen überhaupt etwas? Brauchen Kinder Jesus?<sup>6</sup> Die einschlägig bekannten Studien geben hierüber Auskunft;<sup>7</sup> sie haben einen Stellenwert als „Orientierungsmarken und als heuristisches Instrumentarium“<sup>8</sup>.

Das Jesusbild von Kindern hängt mit ihrem Denkvermögen und Weltbild zusammen. Kinder im frühen Grundschulalter unterscheiden nicht zwischen historischem Jesus und dem auferstandenen Christus – auch deshalb, weil Jesus ebenso selbstverständlich real ist wie die Figuren aus Phantasie und Jugendmedien. So kann Jesus durchaus als ein Superzauberer gesehen werden; er hilft und greift ganz konkret ins Weltgeschehen ein. Hier zeigt sich ein deutlich artifiziellistisches Verständnis: Jesus als der Macher, als der unsichtbare Begleiter, als Held und Wundertäter. Heutige Kinder haben überwiegend ein positives Jesusbild. Mit zunehmenden Alter entsteht Skepsis bezüglich des Wunderglaubens, und es entwickelt sich ein realistisches Jesus-Bild. Das Interesse für die Person Jesu, für seine Lebensumstände und Geschichten über ihn aus vergangenen Zeiten, steigt.<sup>9</sup> Ähnlich wie bei biblischen Geschichten insgesamt werden auch die jesuanischen Geschichten als Beziehungs- und Freundschaftsgeschichten bedeutsamer.<sup>10</sup>

Das Jesusbild von Jugendlichen ist ambivalent und alles andere als fraglos; das hat auch Folgen für die unten skizzierten Lernchancen, weil man immer wieder mit Widerständen und Einsprüchen rechnen muss, die im Prozess des biografischen Lernens dann aber gerade auch wünschenswert sind. Tobias Ziegler hat in seiner Untersuchung zentrale Einbruchsstellen und Konfliktfelder im Jesusverständnis Jugendlicher ausgemacht: (1) Die Erwartungen an den Wundertäter Jesus im Kontrast zum Leid in der Welt, (2) die Göttlichkeit und idealisierte Vorbildlichkeit in Spannung zum menschlich-nahen Jesus, (3) die Pädagogisierung des Moralpredigers und weltfremden Asketen Jesus, (4) die Frage nach der Existenz bzw. Fiktionalität Jesu, (5) fehlende Beispiele oder gar Negativbeispiele für die Bedeutung des

---

<sup>5</sup> Ursula Frost, *Erziehung durch Vorbilder?*, in: Heinrich Schmidinger (Hg.), *Vor-Bilder – Realität und Illusion*, Graz u.a. 1996, 91-127, hier 123.

<sup>6</sup> Georg Langenhorst bejaht die Frage nachdrücklich: *Georg Langenhorst*, *Kinder brauchen Religion. Orientierung für Erziehung und Bildung*, Freiburg i.Br. 2014, 92.

<sup>7</sup> Gerhard Büttner / Jörg Thierfelder (Hg.), *Trug Jesus Sandalen? Kinder und Jugendliche sehen Jesus Christus*, Göttingen 2001; Tobias Ziegler, *Jesus als „unnahbarer Übermensch“ oder „bester Freund“? Elementare Zugänge Jugendlicher zur Christologie als Herausforderung für Religionspädagogik und Theologie*, Neukirchen-Vluyn 2006; Helmut Hanisch, „Ganz normal und trotzdem König“. *Jesus Christus im Religionsunterricht*, Stuttgart 2002; Friedhelm Kraft / Hanna Roose, *Von Jesus Christus reden im Religionsunterricht. Christologie als Abenteuer entdecken*, Göttingen 2011.

<sup>8</sup> Sabine Pemsel-Maier, *Gott und Jesus Christus. Orientierungswissen Christologie*, Stuttgart 2016, 29-39, hier 31. – Eine treffende Einordnung zur Bedeutung und gleichermaßen Relativierung empirischer Daten!

<sup>9</sup> Siehe auch Mendl, *Modelle* (s.o. Anm. 3), 176f.

<sup>10</sup> Markus Schiefer-Ferrari, *Jesus – Bruder, Freund, Vorbild?*, in: Klaus Arntz u.a. (Hg.), *Mittendrin statt nur dabei. Christentum in pluraler Gesellschaft*, Regensburg 2003, 235-253, hier 245-251.

Jesus-Glaubens in der Gegenwart und (6) den soteriologischen Exklusivitätsanspruch Jesu.<sup>11</sup> Das markante Zitat des 17jährigen Sven lautet: „Ich fand den Religionsunterricht in der Grundschule noch witzig. Altes Testament, Gott lässt mal wieder den Rauch rein, Schlachten und Geschichten, das war interessant. Dann kam Jesus, und plötzlich war alles wie im Blumen-Sonne-Lutscherland. Keine Gewalt, Nächstenliebe, wenn dir einer die Jacke klaut, gib ihm die Hose auch noch – Ja, ja, ganz klasse.“<sup>12</sup>

Gerade im Übergang vom Kindes- ins Jugendalter benötigen Kinder realistische und perspektivische Jesuskonzepte (z.B. die Perspektive: Jesus als Freund), mit denen sie als Jugendliche mitwachsen können. Jesus wird akzeptabel als ein besonderer Mensch, der zwar in einer innigen Gottesbeziehung steht, aber auch Fehler und Schwächen hat.<sup>13</sup> Auf den Punkt gebracht: der nahe Jesus interessiert, und hier bietet sich dann gerade die jesuanische Perspektive im Sinne einer „Christologie von unten“ an!

## 2. Schwierigkeiten – nur ein Mensch? Oder ein Superheld?

In theologischer Hinsicht wird die Fokussierung auf den Menschen Jesus als eine ethisierende Verkürzung betrachtet, die man durchaus als häresieverdächtig bewerten kann. Von daher erscheint der Hinweis als bedeutsam, dass die weiteren christologischen Facetten, die in diesem Buch erschlossen werden, notwendige Ergänzungen darstellen, so dass im gesamten Bildungsprozess tatsächlich umfassend der wahre Mensch und wahre Gott in den Blick genommen werden kann.<sup>14</sup>

Gleichzeitig erachte ich die Entscheidung für eine „Christologie von unten“ durchaus auch theologisch und christologisch für legitim und besonders alters- und entwicklungsgemäß für angemessen. Denn wer nach dem Menschen Jesus fragt, wie er sich in den biblischen Zeugnissen sehr multiperspektivisch zeigt, wird neben den ethischen Themen immer auch auf die spirituellen, prophetischen und gottbezogenen Dimensionen in der Dynamik der jesuanischen Reich-Gottes-Botschaft stoßen und unausweichlich die Frage stellen: Was ist das Besondere an Jesus? Was hat er Neues gebracht? Benedikt XVI. gibt in seinem Jesusbuch hier eine gleichermaßen provozierende wie aufschlussreiche Antwort: „nicht den Weltfrieden, nicht den Wohlstand für alle, nicht die bessere Welt“, sondern: „Er hat Gott gebracht: Nun kennen wir sein Antlitz, nun können wir ihn anrufen. Nun kennen wir den Weg, den wir als Menschen in dieser Welt zu nehmen haben.“<sup>15</sup> Wer auf den Menschen Jesus blickt, wird dazu angeregt, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, da in allen im Folgenden skizzierten Dimensionen der Menschlichkeit Jesu dessen Unkonventionalität und grenzüberschreitende Lebenshaltung (letztlich: eine transzendierende!) deutlich wird. Damit werden Jugendlichen über die Auseinandersetzung mit der Person Jesu Deutungen menschlichen Lebens zugespielt. Im Sinne eines biografischen Lernens beschränkt sich ein Lernen an Jesus nicht auf die Ebene der Historie; „die Deutung seines Wirkens und Geschicks

---

<sup>11</sup> Thomas Ziegler, Abschied von Jesus, dem Gottessohn? Christologische Fragen Jugendlicher als religionspädagogische Herausforderung, in: Gerhard Büttner / Jörg Thierfelder (Hg.), Trug Jesus Sandalen? Kinder und Jugendliche sehen Jesus Christus, Göttingen 2001, 106-139.

<sup>12</sup> Ebd., 127.

<sup>13</sup> Vgl. ebd; Vgl. auch: Hans Mendl, Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf, München 2015, 101f.

<sup>14</sup> Vgl. exemplarisch: die systematische Erschließung in: Kraft / Roose (s.o., Anm. 7), 164-186; oder; Michael Landgraf / Stefan Meißner / Paul Metzger, Jesus Christus. Der Mann aus Nazareth und der Christus des Glaubens. Einführung – Materialien – Kreativideen, Stuttgart 2012.

<sup>15</sup> Joseph Ratzinger Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. 1. Teil, Freiburg i.Br. 2007, 73.

vollzieht sich stets als Prozess der Aneignung von Vergangenheit als Geschichte und deshalb immer auch als Auslegung der jeweils eigenen Situation“<sup>16</sup>.

Zu warnen ist vor einer arg glatten Präsentation des Menschen Jesu, welche noch dazu auf ein einfaches Nachahmungsmodell hin angelegt ist,<sup>17</sup> oder vor der Entfaltung Jesu als Superpädagogen.<sup>18</sup> Denn die Kehrseite einer solchen spannungsfreien und didaktisch linear inszenierten Präsentation Jesu sind die oben angedeuteten Jesus-Rezeptionen von Jugendlichen heute, die sich an einem solchen „Sonne-Blumen-Lutscherland“-Jesus stören.

Die gegenläufige Tatsache, dass auch die Ethik Jesu eine sehr radikale postkonventionelle ist und seine Reich-Gottes-Botschaft nicht nur eine allgemeine Proklamation, sondern eine Herausforderung für jeden Menschen darstellt,<sup>19</sup> eröffnet zunächst einen garstigen Graben zu den Vorstellungen eines guten Lebens bei Jugendlichen; im Folgenden soll gezeigt werden, dass unter der Perspektive des biografischen Lernens gerade aus diesen Brüchen und Gräben heraus spannungsvolle Lernprozesse gestaltet werden können.

### **3. Konstitutive Prinzipien eines biografischen Lernens an Jesus Christus**

„Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme“, schreibt Paulus an die Korinther (1 Kor 11,1). Ausgangspunkt einer biografischen Orientierung an Jesus Christus ist Jesus, der Mensch. Der Grundmodus eines Lernens an Jesus ist bestimmt durch die Korrelation von jesuanischen Perspektiven und lebensweltlichen Bezügen. Dabei sind die skizzierten Brüche didaktisch besonders produktiv, weil die Sperrigkeit und die Distanz des Lebens Jesu zu eigenen Lebenskonzepten von Jugendlichen auf besondere Weise herausfordern und somit ein bedeutsames Lernen motivieren.<sup>20</sup>

Der hier präferierte Zugang zielt auf eine mehrfach kritische Nachfolge (oder eben auch Nicht-Nachfolge!) ab – im Sinne einer kritischen Interrelation. Die Plausibilität der eigenen Lebensentwürfe soll in Beziehung gesetzt wird zu den Herausforderungen, die sich aus den Lebenskonzepten des Mannes aus Nazaret ergeben.

Dabei erscheint auch der Lernmodus der indirekten Spiegelungen, wie er im obigen Paulus-Zitat aus dem Korintherbrief aufscheint, als hilfreich: die Beschäftigung mit Menschen aus Geschichte und Gegenwart, die von spezifischen Aspekten der Botschaft Jesu Christi existenziell ergriffen wurden.

### **4. Lebensweltbezug: Jesus und die Jugendlichen**

Da die Evangelien ein recht disparates Jesusbild liefern, wird jede thematische Auswahl immer eine subjektive sein, so auch die folgende. Sie geht in den ersten vier Perspektiven

---

<sup>16</sup> Schröter, Jesus (s.o., Anm. 1), 344.

<sup>17</sup> Vgl. zur kirchlichen Tradition dieses Modells: Mendl, Modelle (s.o. Anm. 3), 173-175.

<sup>18</sup> In Ansätzen: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Die bildende Kraft des Religionsunterrichts, Bonn 1996, 30-36.

<sup>19</sup> Vgl. Pemsler-Maier, Gott und Christus (s.o., Anm. 8), 65-75.

<sup>20</sup> Vgl. empirische Studien, die zum Ergebnis kommen, dass der Religionsunterricht heute tendenziell zu wenig kognitiv herausfordert: Rudolf Englert / Elisabeth Hennecke / Markus Kämmerling, Innenansichten des Religionsunterrichts. Fallbeispiele, Analysen, Konsequenzen, München 2014; Hans Mendl / Manuel Stinglhammer, Religiöses Lernen kann man sehen?! Ein empirisches Unterrichtsforschungsprojekt im Katholischen Religionsunterricht, in: Paradigma. Beiträge aus Forschung und Lehre aus dem Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik, Passau 2014, 42-54.

inhaltlich auf einen Entwurf von Georg Langenhorst<sup>21</sup> zurück; ich ergänze sie mit zwei zusätzlichen, die gerade in ihrer Gegenläufigkeit als wichtige Erweiterung verstanden werden können und in ihrer Spannung eine christologische Weite zeigen. Dabei werden bei jeder inhaltlichen Perspektive die Differenzen, aber auch möglichen Andockstellen zwischen dem Menschen aus Nazaret und heutigen Jugendlichen aufgezeigt.

#### 4.1 Jesus, der Menschenfreund: radikale Zuwendung zum Nächsten

Der Mensch Jesus verkehrte und feierte mit Zeitgenossen, die am Rande der damaligen Gesellschaft standen: Zöllner, Sünder, Kranke, Frauen. Er lebt also das, was er auch predigt: die vorbehaltlose Solidarität mit den Ausgegrenzten und den am Rande der Gesellschaft Stehenden. Die Entsprechung beider Ebenen – der Worte und Taten – verleiht diesem Lernfeld seine besondere Spitze.

Jesus beantwortet die Fangfrage „Wer ist mein Nächster?“ (Lk 10,29) mit der Beispielerzählung vom Barmherzigen Samariter. Die Quintessenz: Wer meine Hilfe braucht, ist mein Nächster, unabhängig vom gesellschaftlichen Rang oder der Volkszugehörigkeit. Dass Jesus dabei den Pharisäern gerade einen verhassten Samariter als positiven Local hero vorstellt, darf sicher auch der Kategorie „Witz, Humor und Ironie bei Jesus“<sup>22</sup> zugeschrieben werden. Diese Radikalität wird Jugendliche, die aus unterschiedlichen Milieus stammen und über verschiedene gesellschaftspolitische Präferenzen verfügen, herausfordern. Gerade heute, wo allorts auf der Welt regionale völkische Egoismen aufflammen, erscheint die weite Perspektive der Ethik Jesu als besonders bedeutsam, weil provozierend und jegliche Peer-group-Moral übersteigend.

Von der Doppelperspektive des Tun und Handelns aus kann dieses Lernfeld über verschiedene Ebenen angegangen werden: 1. Diskursiv über die Bearbeitung der herausfordernden ethischen Weisungen Jesu, z.B. der Bergpredigt, über alltagsnahe Dilemma-Erzählungen, von denen aus die Lebbarkeit der Ethik Jesu durchaus auch in Frage gestellt werden kann; oder über die Auseinandersetzung mit Menschen, die in der Spur Jesu und für uns häufig in der Radikalität kaum nachvollziehbar versucht haben, die Ethik Jesu im eigenen Leben umzusetzen und so für Menschen heute eine „gefährliche Erinnerung“ darstellen (z.B. Franz von Assisi<sup>23</sup> oder Elisabeth von Thüringen<sup>24</sup>); aber auch über Helden des Alltags, die versuchen in der Spur Jesu in Teilbereichen ihres Lebens Jesu Anspruch gerecht zu werden. Solche Lernprozesse dürfen nicht verkürzt moralisierend inszeniert werden, sondern müssen diskursethischen Modalitäten entsprechen;<sup>25</sup> 2. über die Ermöglichung von Basiserfahrungen, die ethisch bilden, z.B. im Rahmen von Sozialprojekten oder einem Begegnungslernen mit Menschen, die heute sozial bedürftig sind.

---

<sup>21</sup> *Georg Langenhorst*, Urvorbild Jesus: unerreichbar, abschreckend, Orientierung gebend?, in: *Religionsunterricht an höheren Schulen* 45 (2002), 295-302; *Mendl*, Modelle (s.o. Anm. 3), 180-185.

<sup>22</sup> *Louis Kretz*, Witz, Humor und Ironie bei Jesus, Olten 1981.

<sup>23</sup> Vgl. *Hans Mendl*, Ambivalenz als Lernchance: Franz von Assisi, in: *KatBl* 139 (2014), 174-180.

<sup>24</sup> Vgl. *Hans Mendl*, Gefährliche Erinnerung statt erbaulicher Glättung. Postulate für einen verantwortbaren narrativen Umgang mit Heiligen, in: *Konstantin Lindner u.a.* (Hg.), *Erinnern und Erzählen. Theologische, geistes-, human- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*, Münster 2013, 405-415.

<sup>25</sup> Vgl. *Mendl*, Modelle (s.o. Anm. 3), 71-75.

## 4.2 Jesus, der Prophet: die Welt verändern!

Jesus steht auf der Seite der Unterdrückten und Opfer und protestiert „in guter alttestamentlicher Tradition im Namen Gottes gegen Unterdrückung, Ausbeutung, Missbrauch von Macht“<sup>26</sup>. Dieser Protest ist gefährlich, provoziert Widerstand und führt letztlich zum Tod am Kreuz. Auch bei Jugendlichen heute kann man prophetisches Potential wahrnehmen; in einer globalisierten Welt sind sie sensibilisiert für Fragen nach Interdependenzen, Nachhaltigkeit und Zukunft.<sup>27</sup> Solche Prophetien gilt es wahrzunehmen und in Beziehung zum Propheten Jesu zu setzen. Gleichzeitig erfolgt aus der Prophetie Jesu heraus eine kritische Anfrage an Lebenskonzepte und (fehlende) Utopien von Jugendlichen, da Jesus von seinen Anhängern eine Entscheidung, ein „Alles oder nichts“ einforderte.<sup>28</sup>

Eine Ausgangspunkt könnte darin bestehen, sich mit Jugendlichen Gedanken zu machen über eine plausible Kriteriologie für das Aufspüren von Unrechts-Situationen in der Welt als auch über Formen des Protests und ihre jeweiligen Folgen sowie konkrete Möglichkeiten, die Welt zu verändern.<sup>29</sup> Dabei erscheint ein Blick über das christliche Milieus hinaus als sinnvoll, indem man auf Gruppen blickt, die wie Brot für die Welt oder Adveniat für Verantwortung und Nachhaltigkeit in einer globalisierten Welt eintreten: Greenpeace, Attac oder die diversen demokratischen Aufbruchsbewegungen überall auf der Welt.

## 4.3 Jesus, der Mahner des Gotteswichtigen: Die Sehnsucht nach Einfachheit und Klarheit

In einer digitalisierten, beschleunigten und modularisierten Welt haben auch Jugendliche die Sehnsucht nach Einfachheit und Klarheit. Diesbezüglich kann die Botschaft und Lebensweise Jesu durchaus provozierend wirken: „Sorgt euch nicht um euer Leben“ (Mt 6,26) – wie soll das gehen? Ausgehend von einer Auseinandersetzung mit Jesus, der sich immer wieder in die Wüste zurückzog und die Konzentration auf das Lebenswichtige auch in seinen Erzählungen vom Reich Gottes ins Wort brachte, können Jugendliche angeregt werden, über eigene Wünsche, Ressourcen und Sehnsüchte nachzudenken. Was ist im Leben wichtig? Was zählt?<sup>30</sup> Was sind die Ziele meines Lebens?<sup>31</sup> Wo gibt es inmitten einer Wohlstands- und Konsumgesellschaft Oasen der Einfachheit (z.B. St. Egidio, Taizé)? Auch hier können Kontrastpersonen aus der Geschichte des Christentums eingebracht werden – bis hin zu den Personen, die radikal auf die Vorstellungen eines behaglichen Lebens verzichteten, weil sie ihrer (Glaubens-)Überzeugung treu bleiben wollten.

## 4.4 Jesus, der Lehrer der Gottesbeziehung: Die Frage der Transzendenz

Jesus lehrt und lebt, wie mit Gott in Beziehung zu treten ist: „So sollt ihr beten!“ (Mt 6,9) heißt es in der Einleitung zum Vaterunser. Das wird zu Widersprüchen führen: Das beginnt

---

<sup>26</sup> Langenhorst, Urvorbild Jesus (s.o. Anm. 21), 299.

<sup>27</sup> Friedrich Schweitzer, Die Suche nach eigenem Glauben. Einführung in die Religionspädagogik des Jugendalters, Gütersloh 1996, 162f.

<sup>28</sup> Vgl. Pemsel-Maier, Jesus Christus (s.o., Anm. 8), 99-100.

<sup>29</sup> Vgl. Einfach die Welt verändern. 50 kleine Ideen mit großer Wirkung, München und Zürich 2006.

<sup>30</sup> Melanie Beiner, Nichts – Was im Leben wichtig ist. Interpretation und Unterrichtsideen für Sek I, in: Locomer Pelikan 2/2013, 73-80.

<sup>31</sup> Vgl. :in Religion 2014, Heft 3: Lernen an gebrochenen Biografien, 13: Die Top 10 der Lebensziele.

schon prinzipiell bei der Ausdifferenzierung eines Transzendenz- und Gottesglaubens in der Gruppe von Jugendlichen; nicht wenige werden eine so intime Gottesbeziehung („Abba“) kritisch anfragen. Gerade im Jugendalter, wo sich die Heranwachsenden von der Unmittelbarkeit einer bergenden und schützenden Gottesvorstellung verabschiedet haben, wird die Gottesbeziehung nüchterner. Solche Transformationsprozesse sind immer dynamisch und bedürfen der je neuen Herausforderung – Jesus selber in seiner auch kritischen Beziehung (wenn man die Klage am Ölberg einbezieht) zu Gott kann hier dienen, aber auch spirituelle Menschen, die zeigen, wie sie mit Gott in der Dunkelheit ihres Lebens gerungen haben.

#### **4.5 Jesus, ein menschenfreundlicher und lebensfroher Mensch: mit dem Eu-angelion ernst machen!**

Wenn sich Jesus mit dem Vorwurf auseinanderzusetzen hat, er sei ein „Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder“ (Mt 11,19), so weist dies darauf hin, dass er die Verheißung des Reiches Gottes, mit der er die Fülle des Lebens (Joh 10,10) verspricht, nicht nur gepredigt, sondern auch gelebt hat: Er hat gefeiert, gegessen und getrunken, oft mit den am Rande der Gesellschaft Befindlichen, er hat sich berühren lassen und andere berührt. Diese grundlegende kommunikative und sinnliche Dimension des Menschseins fasziniert und kennzeichnet die Menschenfreundlichkeit und Lebensfreude Jesu.

Diese Perspektive herauszuarbeiten erscheint insofern als bedeutsam, weil kirchlichem Leben und kirchlicher Lehre nicht nur bei Jugendlichen ja kein besonders hoher Spaß-, Erlebnis- und Ästhetikfaktor zuerkannt wird. Mit Papst Franziskus verfügt die Kirche aktuell über einen markanten Vertreter, der in der Tradition Jesu stehend durchaus auch mal auf politische Correctness verzichtet und sich augenzwinkernd äußert, wenn er beispielsweise Katecheten dazu ermuntert: „Verkündet das Evangelium – manchmal auch mit Worten!“ – Hier stellt sich die Frage, wo Jugendliche heute lebensfrohe, beziehungsstarke und erlebnisdichte Liturgie und Kirche erleben können.

#### **4.6 Jesus, der Geschundene und Gekreuzigte: Lernen an einer gebrochenen Biografie**

Spannungsgeladen zum lebensfrohen Jesu gehört zu einem vollständigen Bild vom Menschen aus Nazaret auch sein Sterben am Kreuz. Aus einer weltlichen Perspektive und den Vorstellungen eines runden, gelungenen Lebens heraus kann Jesus als eine „gebrochene Biografie“<sup>32</sup> bezeichnet werden. Ein Gott, der am Kreuz gestorben war, widersprach in der antiken Gesellschaft der Vorstellung von übernatürlicher und unsterblicher göttlicher Macht. Auch heute gibt es eine militante Form der Religionskritik, die Religion und Christentum für Unsinn hält: „Wer Gott kennt, dem fehlt etwas!“, heißt es in einem üblen Kinderbuch.

Spiegelungsprozesse am gescheiterten Jesus werden nicht linear verlaufen, sondern an verschiedenen Bruchstellen entlang: Er fasziniert und schreckt ab, fordert heraus, ist in seinem menschlichen Ringen (z.B. am Ölberg) sympathisch und weist über menschliche Glücksansprüche hinaus! Gerade aus der Konsequenz eines Lebens, das Jesus in den Tod hinein führte, ergeben sich weitere Lernchancen, die an der Lernperspektive der Frage nach

---

<sup>32</sup> Zur Begrifflichkeit siehe *Mendl*, Modelle (s.o., Anm. 3), 236.

dem Gotteswichtigen andocken: Wofür bin ich bereit, mein Leben zu geben? Oder positiv formuliert: Für welche Ideen lohnt es sich zu leben?<sup>33</sup> Und sicher, sehr radikal angesichts der Tatsache, dass es unter Jugendlichen nicht selbstverständlich ist, Christ zu sein: Ist dieser Jesus auch ein Grund der eigenen Hoffnung (1 Petr 3,15b)?

Fazit: Es geht darum, die Worte und Taten Jesu auf die Erfahrungen und Lebenswelten der Jugendlichen zu beziehen. „Was davon letztlich als Anregung fruchtbar und als Orientierungsmaßstab übernommen wird, entscheidet jede und jeder Einzelne selbst.“<sup>34</sup> Die Unterschiedlichkeit der Individuen in einer Lerngruppe wird zu verschiedenen Jesus-Konstruktionen führen, die sich gegenseitig provozieren und perturbieren und im Bereich blinder Flecken (der drohende, radikale, fordernde, Gott-suchende Jesus) durchaus auch vom Lehrer ergänzt werden können.

## 5. Unterrichtsdynamik und Kompetenzen

Der folgende Entwurf zielt auf ein biografisches Lernen an Jesus Christus. Die Unterrichtsdynamik soll im Wechselspiel zwischen Fremdorientierung und Eigenreflexion angesiedelt sein. Die sechs Lernperspektiven aus dem Leben des Menschen aus Nazaret können in drei didaktische Zielhorizonte ausdifferenziert werden:

- SuS sollen zentrale Facetten des Menschen Jesus von Nazaret kennenlernen und verstehen.
- In Korrespondenz dazu sollen die SuS auch über die eigenen Vorstellungen eines guten und gelingenden Lebens nachdenken.
- Diese beiden Ebenen müssen dann produktiv kritisch und in zwei Richtungen aufeinander bezogen werden: Inwiefern fühle ich mich durch den Lebensstil und die Lebensentscheidungen dieses Mannes aus Nazaret herausgefordert (Jesus ► SuS)? In welchen Aspekten frage ich Jesus aus Nazaret kritisch an (SuS ► Jesus)?

Schließlich ereignet sich Lernen in einem sozialen Konzept einer Lerngruppe; insofern braucht es auch einen Raum für den Austausch über die unterschiedlichen Jesus-Konstruktionen, Selbstkonstruktionen und individuellen Erkenntnisse in der Klasse.

Folgende Kompetenzfelder<sup>35</sup> werden angestrebt:

SuS nehmen auf der Basis biblischer Texte zentrale Facetten der Menschlichkeit Jesu wahr und erheben eigene Vorstellungen eines gelingenden Lebens (Wahrnehmungskompetenz).

SuS entdecken themenspezifisch die markanten Provokationen, die sich aus den Worten und Weisungen Jesu herausarbeiten lassen – damals und fürs eigene Leben –, und erkennen deren grundlegende Bezüge zur transzendierenden Dynamik und Herausforderung der Ethik Jesu (Begriffskompetenz).

SuS setzen ihre eigenen Werte, Lebensstile und Lebensentscheidungen kritisch und selbstkritisch in Beziehung zu den Werthaltungen Jesu (Deutungskompetenz).

---

<sup>33</sup> Vgl. *Mendl*, Modelle (s.o., Anm. 3), 140f. 234-244.

<sup>34</sup> *Langenhorst*, Urvorbild Jesus (s.o., Anm. 21), 301f.

<sup>35</sup> Vgl. *Mendl*, Religionsdidaktik kompakt (s.o., Anm. 13), 199.

SuS drücken die Ergebnisse ihrer Auseinandersetzung mit Jesus in kreativen Schreibprozessen aus (Ausdruckskompetenz).

SuS präsentieren subjektive Jesus-Konstruktionen und befragen diese wechselseitig (Dialogkompetenz).

SuS überlegen Möglichkeiten eines Handelns in Kirche und Gesellschaft, die sich in Orientierung an der Ethik Jesu ergeben (Partizipationskompetenz).

## 6. Lernarrangement

Die Überlegungen zur Unterrichtsdynamik und die skizzierten Kompetenzen werden in folgendem Unterrichtsarrangement konkretisiert. Die Lernlandschaft<sup>36</sup> kann dabei sowohl als „Normalunterricht“ als auch in der Gestalt eines Stationentrainings organisiert werden.

### Lernraum 1: Ermittlung der Lernausgangslage

- SuS reflektieren eigene Vorstellungen eines guten Lebens.<sup>37</sup>
- Was ist aus dem Leben Jesu präsent? SuS wählen aus einem reichhaltigen Fundus von Jesus-Bildern eines aus, rekonstruieren ihr Vorwissen und tauschen sich aus.
- SuS ordnen das Vorwissen der „jesuanischen Lücke“ zu und formulieren Anfragen und Forschungsperspektiven.

### Lernraum 2: Jesus-Perspektiven:

SuS erarbeiten die folgenden thematischen Jesus-Perspektiven (in Auswahl):

#### *Jesus, der Menschenfreund: radikale Zuwendung zum Nächsten*

- zentrale biblische Perikopen, in denen die Ethik Jesu deutlich wird: Barmherziger Samariter (Lk 10,25-37), Begegnungen mit Menschen am Rande (Zöllner, Sünder, Kranke, Frauen)<sup>38</sup>
- Antithesen der Bergpredigt (Mt 5,21-48)<sup>39</sup>, Einbezug thematisch passender Dilemmageschichten aus dem Alltag der SuS; Positionierung und Diskussion
- Menschen in der Spur Jesu, z.B. Franz von Assisi oder Elisabeth von Thüringen, in kritischer Auseinandersetzung;<sup>40</sup> Beschäftigung mit Alltagsmenschen, die sich sozial engagieren,<sup>41</sup> oder mit / in Sozialprojekten

<sup>36</sup> Vgl. *Gerhard Büttner / Hans Mendl*, Lernlandschaften – religionspädagogisch durchbuchstabiert, in: *Gerhard Büttner u.a.* (Hg.), Religion lernen. Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik, Bd. 3: Lernumgebungen, Hannover 2012, 39-52.

<sup>37</sup> Z.B. :in Religion, Gebrochene Biografien „Die Top 10 der Lebensziele“ (s.o. Anm. 31), 13.

<sup>38</sup> Vgl. *Landgraf / Meißner / Metzger*, Jesus Christus (s.o. Anm. 14), 43-45.

<sup>39</sup> Ebd., 50-59.

<sup>40</sup> Mendl, Ambivalenz (s.o. Anm.23); Mendl, Gefährliche Erinnerung (s.o. Anm. 24).

<sup>41</sup> Vgl. *Hans Mendl*, Helden auf Augenhöhe. Didaktische Anregungen zur Ausstellung und zur Datenbank „Local heroes“, Winzer 2012; [www.uni-passau.de/local-heroes](http://www.uni-passau.de/local-heroes).

*Jesus, der Prophet: die Welt verändern*

- „Kurz mal die Welt retten“: Benennen von Unrechtssituationen und Utopien einer guten Zukunft aus der Sicht der Jugendlichen
- Seligpreisungen (Mt 5,3-12) im kritischen Diskurs: „Was wäre, wenn?“; Anspruch an die SuS: „Ihr seid das Salz der Erde – ihr seid das Licht der Welt!“ (Mt 5,13f)
- konkrete Projekte, die Welt zu verändern; Gruppierungen, die sich gesellschaftlich engagieren<sup>42</sup>

*Jesus, der Mahner des Gotteswichtigen: Sehnsucht nach Einfachheit und Klarheit*

- Lebensstil Jesu in Worten und Taten: Von der Sorge (Mt 6,26); Stille und Rückzug als Gegenpole eines hektischen Lebens (z.B. Mt 14,23)
- SuS reflektieren eigene Wünsche, Sehnsüchte, Ressourcen: Was zählt im Leben?<sup>43</sup>
- Gegenwelten: Taizé<sup>44</sup>, St. Egidio, Klöster der Umgebung

*Jesus, der Lehrer der Gottesbeziehung: die Frage nach der Transzendenz*

- Die Gottesbeziehung Jesu: Vater unser (Mt 6,9), der zweifelnde und klagende Jesu (z.B. am Ölberg oder am Kreuz)
- SuS setzen sich mit dem Ringen von Mystikern auseinander<sup>45</sup> – z.B. Theresia von Lisieux, Mutter Theresa, Franz von Assisi.
- SuS reflektieren in Einzelarbeit den eigenen Gottes(un)glauben, ordnen sich z.B. den Gruppen aus den Shell-Studien<sup>46</sup> zu.

*Jesus, ein menschenfreundlicher und lebensfroher Mensch: mit dem Eu-angelion ernst machen!*

- SuS überlegen, ausgehend von den Sinus-Milieu-Studien,<sup>47</sup> wieso die Kirche für viele gesellschaftliche Milieus unattraktiv ist.
- SuS ermitteln anhand biblischer Texte die Facette des lebensfrohen Menschen Jesu und überlegen, wie Jesus leben und handeln würde, wenn er heute auf die Erde kommen würde.
- Auseinandersetzung bzw. Begegnung und Gespräche mit engagierten Christen, die die frohe Botschaft leben

<sup>42</sup> Z.B. Einfach die Welt verändern (s.o. Anm. 29).

<sup>43</sup> Z.B. angeregt durch: Janne Teller, Nichts. Was im Leben wichtig ist, München 2010. – S.o. Anm. 30.

<sup>44</sup> Vgl. KatBI 137 (2012), Heft 5: Taizé.

<sup>45</sup> Vgl. Mendl, Modelle (s.o. Anm. 3), 130f; Mendl, Ambivalenz (s.o. Anm. 23).

<sup>46</sup> Vgl. Deutsche Shell (Hg.), Jugend 2015: Eine pragmatische Generation im Aufbruch, Frankfurt a.M., 2015, S. 253.

<sup>47</sup> Vgl. Marc Calmbach u.a., Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Wiesbaden, 2016.

### *Jesus, eine gebrochene Biografie: die Torheit des Kreuzes*

- SuS setzen sich mit den Anfragen an den gekreuzigten Gott und seine Verehrer auseinander<sup>48</sup>
- SuS beschäftigen sich mit anderen „Gebrochenen Biografien“ aus Geschichte und Gegenwart (z.B. Franz Jägerstätter, Nikolaus Groß, Local heroes wie Dominik Brunner, Walter Bichlmeier, Peter Saller oder Samuel Koch)<sup>49</sup>.
- SuS überlegen: Wofür möchte ich mein Leben einsetzen? Für welche Ideen lohnt es sich zu leben?

### **Lernraum 3: Jesuanische Lücke füllen**

- SuS fassen zusammen, was sie über den Menschen erfahren haben, und verdichten dies mit entsprechenden Adjektiven oder Substantiven.
- SuS verfassen einen eigenen Text in stilistischer Anlehnung an das Credo, mit dem sie die „Jesuanischen Lücke“ füllen.<sup>50</sup> Sie gestalten ihre Texte ästhetisch ansprechend aus, z.B. in Form einer Wordcloud.<sup>51</sup>

### **Lernraum 4: Austausch und wechselseitige Anregung**

- SuS präsentieren in einem „Gallery Walk“ ihre Texte; respektvoll und unkommentiert sichten alle SuS die Texte der anderen und formulieren wertschätzende Rückfragen, über die sie in ein Gespräch kommen.
- SuS überarbeiten, angeregt durch die Ergebnisse der anderen, die eigenen Texte

### **Lernraum 5: Jesus – für mich?**

Abschließende Reflexion (z.B. in einem „Brief an mich selber“ oder an einem fiktiven Freund oder an Jesus):<sup>52</sup>

- Warum glauben heute noch Menschen an Jesus?
- Was kann uns Jesus heute sagen?
- Was bedeutet Jesus für mich?
- Inwiefern hat sich durch die Auseinandersetzung mit dem Menschen Jesu in den letzten Stunden meine eigene Einstellung zum Leben verändert?

## **7. Abschluss**

---

<sup>48</sup> Z.B. „Der Gott der Christen“, in: Lernen an gebrochenen Biografien (s.o. Anm. 31) (auf der Begleit-CD).

<sup>49</sup> Vgl. die Beispiele aus: Lernen an gebrochenen Biografien (s.o. Anm. 31) bzw. *Mendl*, Modelle (s.o. Anm. 3), 234-244).

<sup>50</sup> Vgl. Beispiele: *Mendl*, Modelle (s.o., Anm. 3), 179; *Hans Mendl*, Wir glauben – ich glaube. Was?, in: *Gerhard Büttner u.a.* (Hg.), Religion lernen. Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik, Bd. 6: Glaubenswissen, Babenhausen 2015, 175-190, hier 186-188.

<sup>51</sup> Siehe Beispiele: *Mendl*, Modelle (s.o. Anm. 3), 256f.

<sup>52</sup> In Anlehnung an die empirischen Fragen von Tobias Ziegler: *Ziegler*, Abschied von Jesus (s.o. Anm. 11) 100f.

Es geht bei einem biografischen Lernen an Jesus sowohl um eine Orientierung an zentralen dogmatisch und exegetisch gedeckten Grundaussagen über Jesus aus Nazaret als auch um die Förderung subjektiver Jesus-Konstruktionen in der Gruppe Gleichaltriger. „Bloß der Mensch aus Nazaret“ bietet so eine Fülle an Anregungen, um über eigene Vorstellungen von einem guten und gelingenden Leben nachzudenken.